

# Der Angler

Karl F. Müller, Wien

## Huchenzeit

Die Hauptfangzeit für den königlichen Huchen, den Lachs der Donauländer, fällt in die Spätherbst- und Wintermonate. Das Verbreitungsgebiet dieses von allen Sportfischern hochgeschätzten Fisches erstreckt sich auf die Donau und — fast ausschließlich — auf ihre südlichen Zuflüsse. 20 und mehr Kilogramm schwere Stücke zählen heute bereits zu den allergrößten Seltenheiten. Regulierungen, Abwässer und andere Folgen fortschreitender Technisierung haben die einst blühenden Huchenbestände bedrohlich gelichtet.

Der Donaulachs ist ein Standfisch, der keinen Artgenossen in seinem Revier duldet. Er hält sich gerne in starker Strömung hinter Blöcken, Brückenpfeilern, in tiefen Rinnen und Gumpen, unter Wehrüberfällen und an sonstigen Stellen auf, die Schutz bieten.

Beim Fang des Huchens spielt das Wetter eine wichtige Rolle. Knirscht der Schnee in voller Sonne unter den Füßen und werden die Finger beim Fischen bald froststarr, dann ist der Huchenfang kein Vergnügen und verspricht auch wenig Erfolg. Wenn aber Nebel die Sicht nimmt, nicht zu wildes Stöbern herrscht, das Wetter nieselig und nicht gerade stürmisch ist, kann der Huchen leicht zum Anbiß gereizt werden, denn er ist ja dann von Mutter Natur auf schmale Kost gesetzt. Wenn es zu kalt ist, überzieht sich auch das Gerät bald mit einer dünnen Eisschicht und versagt den Dienst. Etwas Abhilfe dagegen vermag Einreiben mit Glycerin zu bieten. Gute Ergebnisse werden auch nach einem Eisrinnen erzielt. Wie überall und immer heißt es auch beim Huchen vorsichtig sein, denn achtlose Schritte können den Edeling nicht nur warnen, sondern auch dem unvorsichtigen Angler zu einem eiskalten Bad verhelfen.

Das Angelgerät soll aus bestem Material sein, um den oft sehr hohen Anforderungen beim Drill gewachsen zu sein. Die Schnurrolle und die Verbindungen (Wirbel) sind sparsam zu ölen. Die Beschwerung gehört in die Mitte des Vorfaches. Ehe wir aus Wasser gehen, prüfen wir das ganze Gerät auf Festigkeit. Als Lockmittel kommen frische Köderfische, Neunaugenzöpfe und Ersatzköder in Betracht. Man spinnt auf Huchen möglichst tief, auch wenn man dadurch manchen Hänger riskiert. Plätze, die Erfolg versprechen, sollen gründlich abgefischt werden.

Der Anhieb, mit dem man sich nicht Zeit lassen darf, muß kräftigst erfolgen. Beim Drill ist ruhiges Blut die Voraussetzung für eine erfolgreiche Landung. Es kommt öfter vor, daß sich der Huchen auf den Kopf stellt und in kontinuierlichem Drehen des Körpers loszukommen versucht. Kräftige Schläge mit dem Schwanz gelten dem gleichen Ziel. Bei Fluchten geben wir nur kurz Schnur. Wo es der Platz zuläßt, lotst man den Gehakten in

strömendes Gerinne. Dort hat er bald mit Atemnot zu kämpfen und kann dann rascher mit einem Landungshaken geborgen werden. Da man vom Ufer aus gewöhnlich nicht alle Stellen erreichen kann, ist oftmals der Gebrauch eines Bootes vorteilhaft.

Wem es nicht vergönnt ist, an einem Huchenwasser zu fischen, dem bieten Hecht, Schill, Barsch, Aitel und noch einige andere auch während der kalten Jahreszeit genügend Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Das Nahrungsbedürfnis der Fische ist aber im Winter vielfach beträchtlich geringer, was natürlich auf die Beißfreudigkeit nicht ohne Einfluß bleibt. Deshalb hat auch die Winterfischerei bei uns nur wenig Freunde. Wer lieber in der Stube bleibt, mag dann in aller Ruhe sein Gerät überholen, Fliegen binden, in Zeitschriften und Büchern schmökern und sich auf die zum Wasser lockende Frühjahrssonne freuen.

E. K.-K., Wien

## Österreich beim Schweizer Wurfturnier

Diese vom Swiss Casting Club in Zürich am 3. und 4. Oktober 1953 im reizend am See gelegenen Strandbad durchgeführte Veranstaltung war für uns deswegen von besonderer Bedeutung, weil auf Einladung des S. C. C. vom VOAFV zwei Werfer, nämlich Hochwartner Josef und E. K.-K. bestimmt wurden, daran als (einzige) Gäste teilzunehmen. Überdies aber waren diese Wettkämpfe auch aus dem Grunde wichtig, weil am Samstag erstmalig versuchsweise von 15 Bewerbern nach den internationalen Regeln der CIPS geworfen wurde, die für alle zukünftigen Treffen in diesem Rahmen von Bedeutung sein werden. Dieses Reglement kennt nur das Ziel- und Weitwerfen mit  $7\frac{1}{2}$  Gramm (Holz oder Alu) mit der gleichen einhändigen Rute, derselben (Stationär-)Rolle und dem gleichen Nylon, dessen Durchmesser frei ist und das eine 10 cm lange stärkere Vorschnur tragen darf.

Das Zielwerfen erfolgt auf die „Cible d'Arenberg“ aus den vier Weltgegenden und auf unbekannte Entfernungen zwischen 10 und 18 m mit je einem Wurf (und einem 5. Freiwurf) nach vorgeschriebenen Stilarten. Beim Weitwerfen werden die Weiten der drei in einem Durchgang absolvierten Würfe addiert. Für das Fliegeziel- und Weitwerfen (nur Gebrauchsgerät) gelten ähnliche Regeln, also ebenfalls fünf Würfe auf die Arenbergscheibe auf Entfernungen zwischen 6 und 12 m, und Weitwerfen mit Zeitbeschränkung auf 3 bis 4 Minuten, innerhalb welcher so viele Würfe wie möglich erfolgen können, deren drei weiteste addiert werden. Auch hier müssen ständig die gleichen Geräte verwendet werden, d. h. Schnur nicht über 150 mm im Durchmesser und Vorfachlänge mindestens 250 m bei vorgeschriebenem Maximaldurchmesser.

Das Weitwerfen erfolgte diesmal von einer Plattform aus auf dem Rasen, der leider derart von Gänseblümchen übersät war, daß die kleine weiße Hechelfliege darunter kaum auszunehmen war. Hier hatte der Reporter das Pech, gleich nach den ersten Metern mindestens die halbe Zeit mit der Entwirrung eines unlösbar scheinenden „Fitzes“ in der abgezogenen Schnur zu verträdeln, so daß er nur mit großer Mühe und Eile wenigstens die drei erforderlichen Würfe hinausbringen konnte. Er kam sich dabei ungefähr so vor wie der unselige Beckmesser auf der Festwiese, und mancher der fachkundigen Zuschauer gab nachher zu, für ihn geschwitzt und gebangt zu haben und wahrscheinlich an seiner Stelle von der Piste gesprungen zu sein. Der 4. Platz unter lauter Kanonen und unter solchen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Karl F.

Artikel/Article: [Der Angler: Huchenzeit 162-163](#)